



Foto: <http://www.ernestmandel.org/de/multimedia/foto/Mandel23.JPG>

Allgemein

Ernest Mandel und der Ökosozialismus

Von Michael Löwy | 17. Juli 2020

Die Beschäftigung mit der Umwelt taucht in Mandels Schriften erst ab den 1970er Jahren nachdrücklicher auf. In dem *Traité d'économie marxiste* (1962; dt. 1968) beispielsweise ist davon praktisch nichts zu bemerken. Allerdings ist in diesem Antritts-Werk bereits die Vorstellung eines „Aufhörens des Wachstums“ zu finden:

Wenn die Gesellschaft über einen Park automatischer Maschinen verfügt, der genügend groß ist, um ihren gesamten laufenden Bedarf zu decken (...), dann ist es wahrscheinlich, daß das ‚wirtschaftliche Wachstum‘ verlangsamt oder vorübergehend sogar aufgehalten wird. (...) Ein von allen materiellen und wirtschaftlichen Sorgen freier Mensch wird geboren.[1]

https://intersoz.org/termine/iso_forum_ernest_mandel/

Ernest Mandels ökologische Vorstellungen

Ab 1971/72, nach dem Auftreten der ersten ökologischen Bewegungen und infolge der Pionierwerke von Elmar Altvater, Harry Rothman und Barry Commoner begann er die ökologische Dimension in seine Reflexionen zu integrieren. So ist im *Spätkapitalismus* (1972) die Rede von der „zunehmende(n) Umweltgefährdung durch die zeitgenössische Technik“ und von „kapitalistisch strukturierter Naturwissenschaft und Technik, die das Überleben der Menschheit bedrohen“.[2] Doch ist das in diesem Werk keine zentrale Problemstellung; es sind

einige Erwähnungen hier und da, ohne dass das Thema systematisch behandelt würde. Es scheint also so zu sein, dass der Bericht des „Club of Rome“, der von Dennis L. und Donella H. Meadows verfasst und von Sicco Mansholt[3] unterstützt wurde, bei Mandel den Beginn einer nachhaltigeren Reflexion über das Thema Umwelt ausgelöst hat: Um diesen Bericht geht es in seinem Artikel „Die Dialektik des Wachstums“ vom November 1972, der später unter dem Titel „Marx, Engels und die Ökologie“ auf Deutsch veröffentlicht wurde. Bedenkt man, was er in der *Marxistischen Wirtschaftstheorie* über eine Einstellung des Wachstums geschrieben hat, ist es eigenartig, dass seine Reaktion auf den Meadows-Bericht dermaßen negativ war; das ging so weit, dass er die Verfasser*innen zu „Doktrinären des Kapitalismus“ rechnete, die bereit sind, „alles zu opfern, sogar den heute noch als unantastbar geltenden Lebensstandard“, „wenn nur das Privateigentum und der Profit gerettet werden“. Immerhin erkennt er ihnen das Verdienst dafür an, dass sie die Existenz von „begrenzten natürlichen Ressourcen“ in Erinnerung gerufen haben, die es unmöglich machen, dass die Lebensweise der „Mittelklassen“ in den Vereinigten Staaten für den ganzen Planeten verallgemeinert wird.[4]

Die Lösung liegt also nicht darin, Mangel, Askese, eine drastische Herabsetzung des Lebensstandards durchzusetzen.

Nachdem er daran erinnert hat, dass Wirtschaftswachstum und Entwicklung der Produktivkräfte für Marx kein Selbstzweck, sondern einfach ein Mittel für die menschliche Emanzipation waren, zitiert Mandel eine wichtige Stelle aus der *Deutschen Ideologie* (1846)[5], in der es um die Transformation der Produktionskräfte in Destruktionskräfte im Kapitalismus geht.[6] Dieses zerstörerische Potential der kapitalistischen Produktivkräfte ist Resultat der Logik der auf der Suche nach Profit gegründeten Marktwirtschaft: „Wenn man sich eher für bestimmte technische Möglichkeiten als für andere entschieden hat, ohne die Wirkungen in Bezug auf das ökologische Gleichgewicht zu berücksichtigen, so geschieht das aufgrund von privaten Rentabilitätsberechnungen gewisser (...) Firmen“. In manchen Passagen scheint Mandel an eine Neutralität der modernen Technik zu glauben: Es stimme „einfach nicht, daß die moderne Industrietechnik unvermeidlich dahin tendiert, das ökologische Gleichgewicht zu zerstören.“[7] Doch im Folgenden erkennt er an, dass die gegenwärtige Technik, die real existierende moderne industrielle Technik – beispielsweise die von Chemietrusts wie Monsanto durchgedrückte – gefährlich und schädlich ist. Er beharrt einfach darauf, dass diese Ausrichtung der Technik nicht die einzig mögliche ist: In einer sozialistischen Perspektive sollte „die Entwicklung einer anderen Technologie“ den Vorrang erhalten, „die ganz und gar auf die harmonische Entfaltung des Individuums und die Erhaltung der natürlichen Ressourcen – und nicht auf die Maximierung der privaten Profite – abzielt.“[8]

Die Lösung liegt also nicht darin, Mangel, Askese, eine drastische Herabsetzung des Lebensstandards durchzusetzen, wie die Experten des Massachusetts Institute of Technology (MIT) in ihrem Bericht an den Club of Rome vorschlagen, sondern vielmehr darin, Wachstum zu planen und es an eine „Reihe von deutlich festgelegten Prioritäten, die absolut nicht den Zwängen des Privatprofits unterworfen sind“ zu binden.[9] Die Option des Nullwachstums ist

vor allem für die unterentwickelten Länder nicht akzeptabel. Die sozialistische Alternative, die Mandel vorschlägt, besteht in der radikalen Transformation der ökonomischen und sozialen Strukturen, so dass die Bedingungen für eine Wiederherstellung des ökologischen Gleichgewichts geschaffen werden. In einer sozialistischen Gesellschaft wird die Befriedigung der grundlegenden Bedürfnisse für alle Menschen und die Suche nach neuen Techniken, die für eine erneute Bildung von Vorkommen natürlicher Ressourcen sorgen, den Vorrang bekommt. Lebensqualität, Freizeit, Reichtum der gesellschaftlichen Beziehungen werden viel wichtiger werden als „das Wachsen des Bruttosozialprodukts“.[10]

Seither sollte diese Problematik in Ernest Mandels Schriften sehr präsent sein; so gibt es beispielsweise in dem Manifest der Vierten Internationale *Sozialismus oder Barbarei an der Schwelle zum 21. Jahrhundert* (1993) einen Abschnitt, der dem Verhältnis zwischen Sozialismus und Ökologie gewidmet ist. Der Verfasser erkennt an, welche Schwächen die Arbeiterbewegung auf diesem Gebiet hat, dass die postbürokratischen bürokratischen Gesellschaften himmelschreiend gescheitert sind und dass die revolutionären Marxist*innen den Ökologie-Theoretiker*innen und -Aktivist*innen viel zu verdanken haben. Doch hält er Kurs auf die sozialistische Alternative:

„Zu wirksamem Kampf gegen Umweltverschmutzung, systematischem Naturschutz, stetigem Forschen nach erneuerbaren Energiequellen, strikter Einschränkung der Verwendung nicht erneuerbarer Ressourcen gehört darum, die Entscheidungen über Investitionen und Wahl der Produktionstechniken den privaten Unternehmen zu nehmen und einer sozialen Gemeinschaft zu übertragen, die demokratisch darüber entscheidet.“[11]

Das beharrliche Betonen der „seltenen Naturressourcen“, das es bereits in dem Artikel von 1972 gibt, ist eindeutig eine Schranke: Was im Zusammenhang mit Ökologie auf dem Spiel steht, reicht weit über diesen ökonomischen Aspekt hinaus.

„Aneignung“ oder Subversion des produktiven Apparats?

Ernest Mandels sozialistische Option scheint mir weiter aktuell zu sein, allerdings denke ich, es ist notwendig, ein paar Schritte weiter zu gehen – sowohl in Bezug auf die Kritik des Marx’schen Erbes als auch auf die Radikalität des Bruchs mit dem bestehenden technisch-produktiven Paradigma. Es gilt die Errungenschaften der Ökologie in das Zentrum des sozialistischen Ansatzes zu stellen – anders ausgedrückt: eine ökosozialistische Alternative anzustreben.

Die Arbeiter*innen können sich nicht des kapitalistischen Staatsapparats bemächtigen und ihn in ihre Dienst stellen. Sie müssen ihn zerbrechen.

Ein gewisser klassischer Marxismus, bei dem einige Stellen von Marx und Engels verwendet werden, geht von dem Widerspruch zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen

aus und definiert die soziale Revolution als die Aufhebung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse, die zum Hindernis für die freie Entwicklung der Produktivkräfte geworden seien. Bei dieser Konzeption scheint der Produktionsapparat als „neutral“ und seine Entwicklung als unbegrenzt aufgefasst zu werden. In dieser Sichtweise würde die sozialistische Transformation vor allem in der gesellschaftlichen Aneignung der von der kapitalistischen Zivilisation geschaffenen Produktivkräfte und darin zu bestehen, dass sie in den Dienst der arbeitenden Menschen gestellt werden. Um eine Stelle aus Engels' *Anti-Dühring* zu zitieren, dem Buch, das für ganze Generationen von Sozialist*innen zum Kanon gehörte:

(Im Sozialismus wird) die Gesellschaft offen und ohne Umwege Besitz ergreif(en) von den jeder andern Leitung außer der ihrigen erwachsenen Produktivkräften.[12]

Diese Sichtweise ist von einem ökosozialistischen Gesichtspunkt her zu kritisieren, wobei wir uns von Marx' Bemerkungen zur Pariser Commune leiten lassen sollten: Die Arbeiter*innen können sich nicht des kapitalistischen Staatsapparats bemächtigen und ihn in ihre Dienst stellen. Sie müssen ihn „zerbrechen“ und durch einen anderen, völlig andersgearteten ersetzen, durch eine nicht-staatliche und demokratische Form von politischer Macht.

Das gleiche gilt mutatis mutandis[13] für den „real existierenden“, d. h. kapitalistischen Produktionsapparat: von seinem Charakter und seiner Struktur her ist er nicht neutral, sondern steht er im Dienst der Kapitalakkumulation der unbegrenzten Expansion des Markts. Er steht im Widerspruch zu den Erfordernissen des Schutzes der Umwelt und der Gesundheit der Arbeitskraft. Aufgrund seiner Funktionsweise und seiner Logik muss er die Umweltverschmutzung, die Zerstörung der biologischen Diversität, die Beseitigung der Wälder, die katastrophale Veränderung des Klimas verschlimmern. Er muss also „revolutioniert“ werden, seine Struktur muss radikal transformiert werden. Das kann für einige Produktionszweige – z. B. die Atomkraftwerke – ein „Zerbrechen“ bedeuten. Auf alle Fälle müssen die Produktivkräfte anhand von sozialen und ökologischen Kriterien zutiefst modifiziert werden.

Das bedeutet in erster Linie eine Energierevolution, die Ersetzung nicht erneuerbarer Energien, die für Umweltverschmutzung und Umweltvergiftung verantwortlich sind – Kohle, Öl und Atomkraft – durch „weiche“ und erneuerbare Energien: Wasser, Wind, Sonne.

Aber zusammen mit der Aufhebung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse und dem Beginn eines Übergangs zum Sozialismus muss die gesamte Produktions- und Konsumweise, die zum Beispiel auf dem individuellen Auto und anderen Produkten dieser Art basiert, transformiert werden. Es versteht sich von selbst, dass jede Umgestaltung des Produktions- oder des Transportsystems – die schrittweise Ersetzung der Straße durch die Schiene – mit Garantie der Vollbeschäftigung der Arbeitskräfte erfolgen muss.

Wie wird die Zukunft der Produktivkräfte in diesem Übergang zum Sozialismus aussehen –

einem historischen Prozess, der nicht in Monaten oder Jahren zu zählen ist? Zwei Schulen prallen innerhalb der, wie man sie nennen könnte, ökologischen Linken aufeinander:

- Nach der optimistischen Schule kann die Entwicklung der sozialistischen Produktivkräfte mit dem Ziel, „jedem nach seinen Bedürfnissen“ dank des technischen Fortschritts und der sanften Energien unbegrenzt anhalten. Diese Schule berücksichtigt die natürlichen Grenzen des Planeten nicht und reproduziert letzten Endes – unter dem Etikett „nachhaltige Entwicklung“ – das alte sozialistische Modell.
- Die pessimistische Schule ist, ausgehend von diesen natürlichen Grenzen, der Auffassung, dass das Bevölkerungswachstum und der Lebensstandard der Bevölkerung drastisch begrenzt werden müssen. Der Energieverbrauch müsse um die Hälfte gesenkt werden, und zwar um den Preis, dass auf Einfamilienhäuser, Heizung usw. verzichtet wird. Da diese Maßnahmen höchst unpopulär sind, liebäugelt diese Schule gelegentlich mit dem Traum von einer „aufgeklärten ökologischen Diktatur“.

Eine dritte Position

Mir scheint, dass diese beiden Schulen eine rein quantitative Auffassung von der Entwicklung der Produktivkräfte teilen. Es gibt eine dritte Position, die mir angemessener erscheint – zu der Mandel zu tendieren schien – und deren Haupthypothese die qualitative Veränderung der Entwicklung ist: der monströsen Ressourcenverschwendung durch den Kapitalismus ein Ende zu setzen, die auf der Produktion nutzloser oder schädlicher Produkte in großem Maßstab beruht, die Rüstungsindustrie ist ein offensichtliches Beispiel. Es geht also darum, die Produktion auf die Befriedigung authentischer Bedürfnisse auszurichten, angefangen bei jenen, die Mandel als „biblisch“ bezeichnete: Wasser, Nahrung, Kleidung, Wohnung.

Wie kann zwischen echten Bedürfnissen und künstlichen und unechten Bedürfnissen unterschieden werden? Letztere werden durch ein System der mentalen Manipulation, das als „Werbung“ bezeichnet wird, hervorgerufen. Als unverzichtbarer Bestandteil des Funktionierens des kapitalistischen Marktes sollte Werbung in einer Gesellschaft des Übergangs zum Sozialismus verschwinden und durch Informationen ersetzt werden, die von Verbraucherverbänden geliefert werden. Das Kriterium, um ein echtes Bedürfnis von einem anderen künstlichen Bedürfnis zu unterscheiden, ist sein Fortbestehen nach der Abschaffung der Werbung (Coca-Cola!).

Der Ökosozialismus beruht auf einer Wette, die bereits bei Marx zu finden war und die Mandel oft betont hat: auf der Vorherrschaft des „Seins“ über das „Haben“ in einer klassenlosen Gesellschaft.

Das individuelle Auto hingegen erfüllt ein reales Bedürfnis, aber in einem ökosozialistischen Projekt, das auf einer Fülle von unentgeltlichen öffentlichen Verkehrsmitteln basiert, wird es eine viel geringere Rolle spielen als in der bürgerlichen Gesellschaft, wo es zu einem kommerziellen Fetisch, einem Zeichen für das Ansehen und zum Zentrum des sozialen,

kulturellen, sportlichen und erotischen Lebens der Individuen geworden ist.

Sicher, werden Pessimist*innen reagieren, aber die Einzelne werden von unendlichen Wünschen und Sehnsüchten getrieben, die kontrolliert und gezügelt werden müssen. Der Ökosozialismus beruht auf einer Wette, die bereits bei Marx zu finden war und die Mandel oft betont hat: auf der Vorherrschaft des „Seins“ über das „Haben“ in einer klassenlosen Gesellschaft, d. h. die persönliche Erfüllung durch kulturelle, spielerische, erotische, sportliche, künstlerische, politische Aktivitäten, und nicht Verlangen nach einer unendlichen Anhäufung von Gütern und Produkten. Dieses wird durch die bürgerliche Ideologie und die Werbung induziert, und nichts zeigt an, dass solch ein Verlangen mit einer „ewigen menschlichen Natur“ zu tun habe.

Dies bedeutet nicht, dass es keine Konflikte zwischen den Anforderungen des Umweltschutzes und den sozialen Bedürfnissen, zwischen ökologischen Imperativen und den Bedürfnissen der Entwicklung, insbesondere in armen Ländern, geben wird. Es ist Aufgabe der von den Imperativen des Kapitals und des „Marktes“ befreiten sozialistischen Demokratie, diese Widersprüche zu lösen.

Dieser Beitrag erscheint in *Inprecor*, Nr. 676, Juli 2020. Die Übersetzung wird in *die internationale*, Heft 5/2020, abgedruckt werden.

Aus dem Französischen übersetzt und bearbeitet von Wilfried Dubois

<https://intersoz.org/13-thesen-ueber-die-bevorstehende-oekologische-katastrophe-und-die-revolution-aeren-mittel-sie-zu-vermeiden/>

Literatur

Engels, Friedrich: *Anti-Dühring*. M. E. Dühring bouleverse la science, [aus dem Deutschen] übersetzt von Émile Bottigelli, Paris: Éditions Sociales, 1950, (Œuvres complètes de Friedrich Engels). – 541 S.

Engels, Friedrich: „Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft („Anti-Dühring“)“, in: Karl Marx / Friedrich Engels, *Werke*, Bd. 20, Berlin: Dietz Verlag, 1962, S. 1–303.

Erster Abschnitt verfasst September 1876 bis Januar 1877, zweiter Abschnitt Juni bis August 1877 und ab 3. Januar 1877 unter dem Titel „Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Philosophie“ als Artikelserien in *Vorwärts*. Centralorgan der Sozialdemokratie Deutschlands, Leipzig, veröffentlicht; dritter Abschnitt verfasst wahrscheinlich August 1877 bis Ende März oder Anfang April 1878 und veröffentlicht Mai bis Juli 1878 im *Vorwärts*; erste Buchausgabe: Leipzig 1878; 2. Ausg.: Hottingen-Zürich 1886; 3. Ausg.: Stuttgart 1894.

Mandel, Ernest: „La dialectique de la croissance. À propos du rapport Mansholt“, in: *Mai*,

Bruxelles, Nr. 26, November/Dezember 1972, S. 7–14.

Mandel, Ernest: „Marx, Engels und die Ökologie“ (aus dem Französischen übersetzt von Rudolf Segall), in: ders., *Karl Marx - Die Aktualität seines Werkes*, Frankfurt a. M.: isp-Verlag, 1984, S. 171–190.

Ebenfalls in der 2. Ausg. des Buchs, Köln u. Karlsruhe: Neuer ISP Verlag, 2018.

Mandel, Ernest: „Marx, Engels und die Ökologie“ (aus dem Französischen übersetzt von Rudolf Segall), in: ders., *Karl Marx - Die Aktualität seines Werkes*, 2. Ausg., Köln u. Karlsruhe: Neuer ISP Verlag, 2018, S. 171–190.

Mandel, Ernest: *Late Capitalism*, 2. englischsprachige Ausg., [aus dem Deutschen] übersetzt von Joris De Bres, London: NLB, 1976. – 618 S.

Gegenüber der 1. Ausg. (*Der Spätkapitalismus*, 1972) und der ersten englischsprachigen Ausgabe (London: NLB, 1975) erweitert.

Mandel, Ernest: *Marxistische Wirtschaftstheorie*, aus dem Französischen übersetzt von Lothar Boepple, Frankfurt a. M.: Suhrkamp Verlag, 1968. – 805 S.

2. dt. Ausgabe: Frankfurt a. M.: Suhrkamp Verlag, 1972, (edition suhrkamp, Bd. 595, 596).

3. dt. Ausgabe: mit einer Einleitung von Manuel Kellner, Köln: Neuer ISP Verlag, 2007, (Schriften, Bd. 1).

Mandel, Ernest: *Der Spätkapitalismus. Versuch einer marxistischen Erklärung*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp Verlag, 1972, (edition suhrkamp, Bd. 521). – 541, [1] S.

Mandel, Ernest: *Traité d'économie marxiste*, 2 Bde., Paris: René Julliard, 1962.

Mandel, Ernest: *Traité d'économie marxiste*, 2. französ. Ausg., 4 Bde., Paris: Union Générale d'Éditions, 1969, (le monde en 10|18, Bd. 428/429, 430/431, 432/433, 434/435).

Mandel, Ernest: *Le troisième âge du capitalisme*, aus dem Deutschen übersetzt von Bernard Keiser, 3 Bde., Paris: Union Générale d'Éditions, 1976, (10/18, Nr. 1081, 1082, 1083; Série „Rouge“, hrsg. von Alain Brossat u. Jean-François Godchau).

Mandel, Ernest: *Le troisième âge du capitalisme. Der Spätkapitalismus*, 2., durchgesehene u. verbesserte französische Ausg., aus dem Deutschen übersetzt von Bernard Keiser, mit einem Vorwort von Daniel Bensaïd, einem Nachwort von Jesús Albarracín u. Pedro Montes sowie einem Beitrag von François Vercammen, Paris: Les Éditions de la Passion, 1997. – 559 S.

Marx, Karl / Engels, Friedrich: „Die deutsche Ideologie. Kritik der neuesten deutschen Philosophie in ihren Repräsentanten Feuerbach, B. Bauer und Stirner und des deutschen

Sozialismus in seinen verschiedenen Propheten“, in: Karl Marx / Friedrich Engels, *Werke*, Bd. 3, Berlin: Dietz Verlag, 1958, S. 9–530.

Geschrieben im wesentlichen September 1845 bis Sommer 1846; zuerst vollständig veröffentlicht: Berlin 1932.

Socialisme ou barbarie au seuil du XXI^e siècle. Supplément à *Inprecor*, Paris, Juli 1993, S. 14/15.

Sozialismus Oder? Programmatisches Manifest der Vierten Internationale, o. O. [Köln]: Arbeitsausschuß der Inprekorr-Strömung, 1992, (OktoberTexte, [Nr.] 4). – 37 S. (Format DIN A4).

[1] E. Mandel, *Traité d'économie marxiste*, Bd. IV, Paris 1969, S. 185/186 [1. Ausg.: Bd. II, Paris 1962, S. 368/369].

[In den deutschen Ausgaben: *Marxistische Wirtschaftstheorie*, Frankfurt a. M. 1968, S. 728; Taschenbuchausgabe: Frankfurt a. M. 1972, Bd. 2, S. 864; 3. dt. Ausg.: Köln 2007, S. 728.]

[2] E. Mandel, *Le troisième âge du capitalisme*, Paris 1997, S. 459.

[*Der Spätkapitalismus*. Versuch einer marxistischen Erklärung, Frankfurt a. M. 1972, S. 514, 515.

Diese Stelle ist in der vom Verfasser überarbeiteten und erweiterten englischen Ausgabe etwas anders formuliert: *Late Capitalism*, 2. engl. Ausg., London 1976, S. 578.]

[3] [Der Niederländer Sicco Mansholt (1908–1995) war Mitglied der sozialdemokratischen Partei, Landwirtschaftsminister in sechs niederländischen Regierungen, von 1958 bis 1972 Agrarkommissar und stellvertretender Präsident der Kommission der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft; 1968 hatte er ein Konzept für die „Gemeinsame Agrarpolitik“ der EWG (den Mansholt-Plan) vorgelegt.]

[4] E. Mandel, „La dialectique de la croissance. À propos du rapport Mansholt“, in: *Mai*, Bruxelles, Nr. 26, November/Dezember 1972, S. 11.

[„Marx, Engels und die Ökologie“, in: ders., *Karl Marx – Die Aktualität seines Werkes*, 2. Ausg., Köln u. Karlsruhe 2018, S. 182, 183.]

[5] K. Marx, u. F. Engels, „Die deutsche Ideologie. Kritik der neuesten deutschen Philosophie in ihren Repräsentanten Feuerbach, B. Bauer und Stirner und des deutschen Sozialismus in seinen verschiedenen Propheten“, in: MEW, Bd. 3, S. 69.

[6] [„Marx, Engels und die Ökologie“, S. 175.]

[7] [„Marx, Engels und die Ökologie“, S. 180.]

[8] [„Marx, Engels und die Ökologie“, S. 181.]

[9] [„Marx, Engels und die Ökologie“, S. 185.]

[10] [„Marx, Engels und die Ökologie“, S. 187.]

[11] *Socialisme ou barbarie au seuil du XXI^e siècle*. Supplément à *Inprecor*, Juli 1993, S. 14/15.
[„An der Schwelle zum 21. Jahrhundert kann nur der Sozialismus das Überleben der Menschheit gewährleisten. Programmatisches Manifest der Vierten Internationale“ [vermutlich Februar 1992], in: *Sozialismus Oder?* Programmatisches Manifest der Vierten Internationale, o. O., 1992, S. 22.]

[12] F. Engels, „Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft („Anti-Dühring“)“, in: Karl Marx / Friedrich Engels, *Werke*, Bd. 20, Berlin: Dietz Verlag, 1962, S. 260.

[13] [Mit den notwendigen Abänderungen.]

Dieser Beitrag wurde publiziert am Freitag den 17. Juli 2020 in der Kategorie: **Allgemein**.